49

Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: Erich Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

12. Jahrgang | 15. Dezember 1935 | Nummer 23

Wofür die Makkabäer kämpften

Betrachtung zum Chanuckahfest

Auch Feste haben ihre Schicksale. Von gleicher Tradition geboten, vom Hauche gleicher Heiligkeit umwoben, werden doch manche von ihnen gewissermaßen Lieblingskinder ihrer Gläubigen. So ist es dem Chanuckahfest ergangen, welches in den letzten hundert Jahren eine Art Lieblingsfest des Judentums geworden ist...

Die einen ehrten es, weil es in die gleiche Zeit fällt, in welcher das herrschende Bekenntnis sein Hauptfest feiert, auch mit Weihe, mit Lichtern und Gaben besonders die Jugend fesselnd, weil es ferner in einer Zeit, in welcher kriegerische Tugenden etwas galten, den Zauber jüdischer Heldengestalten ins Gedächtnis rief. In den letzten Jahrzehnten wieder wurde unser Fest in den Vordergrund gestellt, weil man sich in dem Glanze national-jüdischer Größe und Selbständigkeit sonnen wollte.



Entwurf der Menorah: Prof. Grotte *Photo: Horst-Albrecht Grotte*

Wofür kämpften aber in Wahrheit die Makkabäer? Seit der Zerstörung des ersten Tempels kannte Israel keine national-politische Selbständigkeit mehr. Es lebte im Schatten der asiatischen Großmächte. Es sah Babylonier, Perser, Aegypter und Syrier nacheinander als Herren über sich. Es war zufrieden, wenn man ihm seine religiös-kulturelle Eigenart ließ. Diese macht eben seine Nationalität aus. Man stritt sich damals nicht über das Nationale. Das Nationale war eben selbstverständlich. Die Geschichte jener Zeiten ist in Dunkel gehüllt. Wir wissen nur, daß in jenen Jahrhunderten die Grundlagen gelegt wurden, auf denen der feste Bau des Judentums erwuchs, der allen Stürmen der Zeit trotzen sollte.

Erst als der Syrer seinen Eingriff in das religiöse Leben der Juden unternahm, und sie mit Gewalt der hellenistischen Kultur assimilieren wollte, griffen die in ihren heiligsten Gefühlen Verletzten zu den Waffen.

Lesen wir die Geschichtsquellen jener Zeit. Da sprach Mattathias frei heraus: „Wenn schon alle Länder dem Antiochus gehorsam wären und jedermann abfiele von seiner Väter Gesetz und willigten in des Königs Gebot, so wollen doch ich und meine Söhne und Brüder im Bunde unserer Väter wandeln. Da sei Gott vor! Das wäre uns nicht gut, daß wir vor Gottes Wort und Gottes Gesetz abfielen. Wir wollen nicht willigen in das Gebot des Antiochus und wollen nicht opfern und von unserem Gesetze abfallen und eine andere Weihe annehmen".

An anderer Stelle heißt es: Und Mattathias schrie laut durch die ganze Stadt: Wer um das Gesetz eifert und den Bund halten will, der ziehe mit mir aus der Stadt".

Die Makkabäer eiferten für den Bund und das Gesetz und hielten Gottes Wort heilig. Zur Erinnerung an diesen Kampf feiern wir das Chanuckahfest. In feinfühliger Erfassung dieser Tatsachen nannten die Alten das Fest nicht Makkabäerfest, sondern Fest der Weihe des Altars. Der wieder geheiligte Altar war das erhabene Symbol, welches Israel einigte. Die Menschen, wenn auch noch so groß, traten hinter den Altar zurück.

Wir Juden haben nie Menschen und Großtaten der Menschen gefeiert, sondern nur Ideen und Gott als den Wecker und Hüter der Ideen.

Gewiß stand der Altar, der geweiht wurde, auf dem Tempelberge in Jerusalem. Aber daß letztes Glück und Zukunft Israels sich nur dort auf heiligem Boden verwirklichen kann, war für den Juden, der Gottes Wort heilig hielt,

auch keine Errungenschaft der neuesten Entwicklung. Für den, der dreimal täglich in seinem Gebetbuche noch die Worte vorfand und auch andächtig betete: „O, mögen doch schauen unsere Augen, wenn du wieder zurückkehrest nach Zion in Barmherzigkeit“ war das eine Selbstverständlichkeit. So kann es das einzige Ziel jeder wahrhaft jüdischen Politik nur sein, Gottes Gesetz und Wort heilig zu halten, für seine Heilighaltung zu kämpfen und es in einem heiligen Lande zu verwirklichen. Dafür kämpften die Makkabäer. Darum feiern wir Chanuckah. Hoffmann.

Gemeindeabend in der Neuen Synagoge

Am 30. November, nach Sabbathausgang, öffneten sich die Pforten der Neuen Synagoge zu einer großen Kundgebung der Jüdischen Winterhilfe, der begreiflicherweise stärkstes Interesse entgegengebracht wurde. Fast 2500 Menschen füllten das Gotteshaus. An deutlichen Hinweisen auf die Notwendigkeit materieller Opfer hat es nicht gefehlt; insbesondere gab Stadtrat a. D. Georg Leß in fesselnder Ansprache einen sehr genauen Ueberblick über die Aufgaben und Leistungen der Breslauer Jüdischen Winterhilfe.

„Wir haben uns hier zusammengefunden,“ führte er u. a. aus, „um am heutigen Gemeindeabend Abstand von den Dingen, die uns tagein, tagaus bewegen, zu gewinnen.

Wir lauschten den Klängen der herrlichen, uns erhebenden Musik, und unser wunderbares Gotteshaus zieht uns, wie stets, in seinen Bann, und wir fühlen den Zauber, der unsere Seelen höher schwingen läßt.

Aber unsere Gedanken drängen uns doch in den Alltag zurück. Allzu gewaltig lastet das Schicksal auf uns, als daß wir uns ganz loslösen könnten von den Geschehnissen, die unser Gemüt und unser Denken erschüttern und uns mit banger Sorge um unsere Zukunft erfüllen. Eine gewaltige, auf das Geschick der Juden einwirkende, sie neu gestaltende Zeit ist angebrochen! Schweigend nehmen wir hin, was über uns bestimmt worden ist.

In tiefer Wehmut, aber schweigend! Es ist etwas Heiliges um das Schweigen! Es erzeugt nicht nur die Kraft in uns, mit Würde stumm das Schwere zu tragen, es gibt uns Ruhe, Besinnung und neuen Lebensmut. Ein schweigender Händedruck sagt oft mehr als Worte der Freude oder des Schmerzes zum Ausdruck bringen können. Wenn Freunde nach langer Trennung sich endlich wiederfinden und nach den ersten Worten über die Freude des Wiedersehens schweigend beieinander weilen, so finden sich ihre Seelen in engster Verbundenheit. — Das Schweigen des Waldes bringt uns Gott näher. Und wenn wir am frühen Morgen schweigend über die Berge wandern, so empfinden wir Gottes Allmacht, und die Einsamkeit bringt uns oft den ersehnten Frieden. Und Frieden schafft neue Kräfte; Hoffnungen steigen in uns auf und beleben unseren Lebensmut. Wir brauchen den Frieden in unserer Gemeinde, um die gewaltigen Aufgaben, die uns die Zukunft stellt, zu meistern. Und wenn es mir möglich war, eine Einigung der Parteien in unserer Gemeinde zu erzielen, um die Wahlen, für die hätten große Summen aufgewandt werden müssen, zu vermeiden, so hoffe ich auch, daß es mir beschieden sein wird, die bestehenden Gegensätze zu überbrücken, damit wir unsere Kräfte nicht zersplittern, sondern sie nur für das Wohl unserer Gemeinde verwenden können.

Kein denkender Jude wird sich heute abseits stellen können, wenn es sich darum handelt, den Aufbau Palästinas zu unterstützen, des weiteren unsere Jugend für Leben und Wirken im Heiligen Lande vorzubereiten und denen, die hinübergehen wollen, die Auswanderung zu ermöglichen und zu erleichtern. Aber wiederum wird auch niemand es an Verständnis fehlen lassen, wenn wir alles aufbieten, um für die noch in Deutschland verbleibenden Brüder und Schwestern zu sorgen, die Gemeinden und ihre Einrichtungen zu erhalten. Soll doch auch derjenige von uns, der uns verläßt, um sich im Lande unserer Väter eine neue Heimstätte zu schaffen, wissen, daß er nicht um seine Angehörigen, die zurückgeblieben sind, zu bangen braucht, sondern daß für sie nach Kräften gesorgt wird. Darum wollen wir uns in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, das Trennende beiseite stellen und nur das uns Verbindende sehen. Jeder einzige trägt die Verantwortung vor sich, vor der Welt und vor der Zukunft.

Dankbar für jede ungetrübte Stunde, die wir erleben, sehen wir jetzt Alt und Jung bei der hingebenden Arbeit für unsere Winterhilfe. Erst am 16. Oktober wurde uns Kenntnis davon gegeben, daß die jüdischen Hilfsbedürftigen in diesem Jahre erstmalig nicht durch das Winterhilfswerk, sondern durch eine eigene zu errichtende Jüdische Winterhilfe zu betreuen seien, und zwar dies zu einem Zeitpunkt, als das Winterhilfswerk bereits in Tätigkeit war und seine ersten Ausgaben an Lebensmitteln und Kohlen bewirkt hatte. — Obwohl nun erst am 17. Oktober die notwendige Arbeit aufgenommen werden konnte, um die Organisation aufzubauen, so waren wir doch bereits am 4. November in der Lage, also 18 Tage nach dem Beginn der Arbeit, die ersten Ausgaben an Lebensmitteln und Kohlen an etwa 3000 jüdische Menschen vorzunehmen. Es ist ein eigenes Lebensmittellager auf der Karlstraße eingerichtet worden, in welchem auch die Lebensmittelausgabe stattfindet. Des weiteren wurde eine Kleiderkammer für die zusätzliche Winterhilfe in den Räumen Antonienstraße 23 geschaffen, in der täglich an 30 bis 40 Menschen Bekleidung ausgegeben wird und in der jede Woche zunächst einmal 60 Kinder eingekleidet werden. Zur Zeit werden von uns etwa 4000 jüdische Menschen betreut. Selbstverständlich hat die notwendige schnelle Schaffung auch mancherlei Schwierigkeiten ergeben, die erst durch die gewonnenen Erfahrungen behoben werden können.

Zur Erfüllung aller dieser Aufgaben sind aber, da die Not gerade hier in Breslau besonders groß ist, viel größer als in den meisten Großgemeinden Deutschlands, selbstverständlich sehr erhebliche Mittel notwendig, und ich muß leider hier die Legende zerstreuen, als ob die uns bisher zur Verfügung gestellten Mittel bereits ausreichen würden, die jüdische Winterhilfe über den ganzen Winter aufrecht zu erhalten. Das ist leider absolut nicht der Fall. Im Gegenteil, die hier aufgebrachten Mittel bleiben hinter denen der anderen jüdischen Großgemeinden erheblich zurück, und wir haben die große Sorge, daß, wenn nicht die Gebefreudigkeit größer wird, unsere Hilfsaktion plötzlich ins Stocken gerät. — Darum bitte ich Sie von dieser Stelle aus, daß jeder einzige von uns nach besten Kräften sich an dem Hilfswerk beteiligt. Wenn uns in dieser Zeit etwas über den Alltag erhebt, so ist es mit das Gefühl, etwas zu leisten. Und leisten kann jeder ohne Ausnahme. Sei es nun, daß er sein Scherflein beisteuert oder daß er seine Arbeit zur Verfügung stellt. Wir sind nur auf unsere eigene Hilfe angewiesen, aber auch dadurch sind neue Kräfte geweckt worden, und es ist ein erhebendes Gefühl, zu sehen, wie jüdische Menschen mit leuchtenden Augen und frohen Herzen von Haus zu Haus, Trepp auf, Trepp ab wandern, um die Pfundpakete einzusammeln.

Dank, tausend Dank an alle, die unserem Rufe Folge leisteten. Aber auch ein Wort an die, die die Nehmenden sein sollen. Es sind bei vielen würdigen Bedürftigen Hemmungen entstanden, weil die Befürchtung bei ihnen groß war, daß die Betreuung beim Winterhilfswerk nicht mit der



Eine größere Anzahl von Gemeindemitgliedern hat uns bisher überhaupt nicht, oder nur in unzureichendem Maße Spenden zukommen lassen. Wir geben daher nachstehend nochmals die auch für uns maßgebenden Richtlinien des Reichsbeauftragten für das WHW. bekannt:

Es sollen spenden:

Lohn- und Gehaltsempfänger während der 6 Wintermonate, monatlich mindestens 10 Prozent ihrer Lohnsteuer, Lohnsteuerfreie monatlich mindestens 0.25 RM.

Gewerbetreibende, Angehörige der freien Berufe, Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften und sonstige zur Einkommensteuer veranlagte Personen monatlich mindestens 3 Prozent, der für 1934 veranlagten Einkommensteuer, Einkommensteuerfreie Personen dieser Gruppen monatlich mindestens 1.— RM.

Personen, die nur zur Vermögenssteuer — nicht zur Einkommensteuer — veranlagt sind, monatlich mindestens 3 Prozent der für 1934 veranlagten Vermögenssteuer.

Zahlungen sind zu leisten:

in bar: An unsere Kasse, Wallstraße 9;
durch Ueberweisung: Auf das Postscheckkonto: Jüdisches Wohlfahrtsamt, Winterhilfe, Breslau, Nr. 35307;
Bankkonto: Genossenschaftsbank Iwria.

Sachspenden

übernimmt an Lebensmitteln: unser Lebensmittellager, Karlstraße 32, Tel. 502 87; an Kleidungsstücken: unsere Kleiderkammer, Antonienstraße 23.

Verteilung:

Am 4. Dezember hat unsere Verteilung von Lebensmitteln, Brot- und Kohlegutscheinen stattgefunden. Eine weitere Verteilung findet zu Chanukah in Form von Lebensmitteln als Sonderausgabe statt, die wir aus den durch die Pfundsammlung aufgebrachten Spenden entnehmen.

Betr. Büromöbel:

Wir brauchen noch einen Schreibtisch und einen Schrank. Evtl. auch gegen Bezahlung. Abgeber bitten wir, sich in unserem Büro, Wallstraße 9, Tel. 542 69 zu melden.

---

notwendigen Diskretion ausgeübt würde. Das ist ein Irrtum; denn das wäre ja etwas ganz Unmögliches! Keiner soll wissen, wer gibt, und keiner soll wissen, wer nimmt, das ist die richtigste und schönste Ausübung der Wohlfahrt. Geben ist nicht nur eine Pflicht. Wer aus vollem Herzen gibt, der betrachtet das Geben als ein Recht, und ebenso ist umgekehrt das Nehmen nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Wir wollen allen helfen, soweit es uns möglich ist. Als höchsten Lohn gibt es nur den einen: Wenn man nach Jahr und Tag an diese Zeiten zurückdenkt und sich fragt, ob man seine Pflicht getan hat, so kann es nichts Schöneres geben, als wenn der Mensch aus vollster Ueberzeugung und ohne falsche Bescheidenheit von sich sagen kann: „Ich habe meine Pflicht getan."

Nach einer längeren, der Sammelaktion vorbehaltenen Pause erinnerte Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein zunächst daran, daß die Synagoge seit alter Zeit das ת דכנסה ist, in dem alles zur Aussprache kommt, was dem Judentum in seiner Gesamtheit dient. Darum gehört auch die Kundgebung der Jüdischen Winterhilfe in dieses Haus. Dr. Vogelstein dankte den Männern und Frauen, den Knaben und Mädchen, die sich seit Wochen in unermüdlicher Arbeit für das gute Werk einsetzen. Sie alle erfüllen eine der höchsten religiösen Pflichten des Judentums: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst!" Pflicht eines jeden ist es, bis zur Grenze des Möglichen mit Geld und Gut helfend einzugreifen. Diejenigen, denen Hilfe gebracht wird, sollen wissen, daß man sie ihnen freudig bringt, aber auch, daß sie von einer Gemeinschaft kommt, deren wirtschaftliche Kraft doch arg gesunken ist. Dr. Vogelstein sprach noch die dringende Bitte aus, durch die Spenden für die Jüdische Winterhilfe nicht etwa alle übrigen Wohlfahrtszuwendungen als abgegolten zu betrachten. Dieser Augenblick, so schloß er, möge das Gute und das Große in unserer Seele entfalten und es wirksam werden lassen zum Segen der ganzen Judenheit.

Die künstlerische Ausgestaltung des Abends verdient lobende Erwähnung. Erich Schäffer begann mit einem in Melodie und Harmonik gleich gehaltvollen Orgelpräludium César Francks, das er mit besonders aparter Registrierung zum Vortrag brachte. Der von Heinrich Markt geleitete Synagogenchor sang Werke von Weintraub und Haydn sauber, dynamisch gut ausgearbeitet und im allgemeinen auch rhythmisch sicher. Mit großem Interesse hörte man die beiden Solovorträge des Berliner Kantors Julius Peissachowitsch, der übrigens in den Sabbathgottesdiensten der Neuen Synagoge am 29. und 30. 11. amtiert hatte. Sein prachtvoll weicher und doch kernfrischer Bariton verriet eine bedeutende Kultur, der Gesang war von viel Wärme erfüllt, und in dem Klagelied des Jeremias aus Ferdinand Hillers Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" bewies er, trotz der zu starken Hervorhebung der Orgelstimme, eine Kraft der Nachgestaltung, die aufhorchen ließ.

M. H.

Das Wahlkompromiß

Getragen von dem Wunsche, das Programm der Reichsvertretung der Juden in Deutschland vom 6. Oktober 1935 durchzuführen und einen Wahlkampf anläßlich der am 31. Dezember 1935 ablaufenden Wahlperiode der Breslauer Gemeinde-Vertretung zu vermeiden, vereinbaren die unterzeichneten Parteien folgendes:

§ 1.

Die Gemeindevertretung soll sich zusammensetzen aus:
a) 9 Vertretern der religiös-liberalen Partei,
b) 9 Vertretern der Jüdischen Volkspartei,
c) 3 Vertretern des jüdisch-konservativen Gemeinde-Vereins,
d) 2 Vertretern der Wirtschaftspartei des jüdischen Mittelstandes.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung soll Mitglied der Jüdischen Volkspartei, je ein Stellvertreter des Vorsitzenden Mitglied der religiös-liberalen Partei und des jüdisch-konservativen Gemeinde-Vereins sein.

Die Parteien bekennen sich zu dem Beschluß der Gemeinde-Vertretung vom 21. 2. 1935 betreffend die Rechte des Präsidiums der Gemeindevertretung.

§ 2.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde soll sich zusammensetzen aus:
a) 5 Mitgliedern der religiös-liberalen Partei,
b) 5 Mitgliedern der Jüdischen Volkspartei,
c) 2 Mitgliedern des jüdisch konservativen Gemeinde-Vereins.

Die Vorstandsmitglieder des jüdisch-konservativen Gemeinde-Vereins bleiben die bisherigen Mitglieder.

Die Mitglieder der religiös-liberalen Partei werden von dieser,

die Mitglieder der Jüdischen Volkspartei von dieser präsentiert.

Die religiös-liberale Partei verpflichtet sich, ein Mitglied der Wirtschaftspartei des jüdischen Mittelstandes als Mitglied des Vorstandes zu präsentieren, falls er der religiös-liberalen Fraktion beitritt.

Im Falle des Ausscheidens der bisherigen Vorstandsmitglieder des jüdisch-konservativen Gemeinde-Vereins aus dem Gemeindevorstand oder eines von ihnen, präsentiert der jüdisch-konservative Gemeinde-Verein die Nachfolger nach seinem Ermessen.

Die Nominierung eines im Amte befindlichen Rabbiners der Synagogen-Gemeinde Breslau ist für alle Parteien ausgeschlossen.

§ 3.

Der bisherige Vorsitzende des Vorstandes, Stadtrat a. D. Georg Leß, bleibt im Amte. Im Falle seines Ausscheidens benennt die religiös-liberale Partei den Nachfolger, verpflichtet sich jedoch, die anderen Parteien vorher anzufragen, ob ihnen die Persönlichkeit des Vorgeschlagenen genehm ist. Kommt es zu keiner Verständigung, so ist als erster Vorsitzender des Vorstandes ein Mitglied der religiös-liberalen Partei nach den allgemeinen Bestimmungen der Satzungen zu wählen.

Von den beiden Stellvertretern des Vorsitzenden soll je einer der Jüdischen Volkspartei und dem jüdisch-konservativen Gemeinde-Verein angehören.

§ 4.

In dem neu zu bildenden Vorstand ist

a) von dem bisherigen Wohlfahrtsdezernat ein besonderes Jugenddezernat,

b) von dem bisherigen Wirtschaftsdezernat ein besonderes Dezernat für Auswanderung

abzuzweigen.

Die Parteien empfehlen, daß besetzt werden:

Wohlfahrtsdezernat und Finanzdezernat, (zu welchem das Steuerdezernat nicht gehört) mit je einem Liberalen und einem der Jüdischen Volkspartei angehörigen Vorstandsmitglied als gleichberechtigte Kodezernenten.

Jugend- und Auswanderungs-Dezernat mit je einem Vorstandsmitglied der Jüdischen Volkspartei,

das Schuldezernat mit je einem liberalen und einem der Jüdischen Volkspartei angehörigen Vorstandsmitglied als gleichberechtigten Kodezernenten, doch wird zur Vorbereitung der allgemeinen Schulangelegenheiten ein Vorstandsausschuß gebildet, dessen Vorsitzender ein konservatives Vorstandsmitglied sein muß.

Politische Angelegenheiten gehören in das Dezernat des Vorsitzenden des Vorstandes.

Es ist der Wunsch der Parteien, daß der Vorsitzende solche Angelegenheiten zunächst mit den beiden stellvertretenden Vorsitzenden berät. Kommt hierbei keine Einigung zustande, so steht die Entscheidung dem Gesamtvorstand zu, unbeschadet der Befugnis des Vorsitzenden, in dringenden Fällen allein zu entscheiden.

§ 5.

Die Beratungsstelle, welche nach wie vor über alle Geldbewilligungen für Wirtschaftshilfe, Umschichtung und Auswanderung entscheidet, ist vom Vorstand neu zu besetzen.

§ 6.

Die in Gremien der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, des Preußischen Landesverbandes und des Niederschlesischen Provinzialverbandes von Vertretern der Synagogengemeinde Breslau bekleideten Mandate sind entsprechend dem Kompromiß neu zu verteilen.

§ 7.

Der Anspruch der Arbeitsgemeinschaft ostjüdischer Organisationen, deren Interessen in Zukunft von der Jüdischen Volkspartei wahrgenommen werden, auf möglichste Berücksichtigung bei der Zusammensetzung der Ausschüsse wird von allen Parteien anerkannt.

§ 8.

Sämtliche Parteien stellen eine Einheitsliste auf. Wird vor Schluß des Einreichungstermins am 24. November 1935 eine andere Liste eingereicht, so sind sämtliche Parteien in ihren Entschließungen frei.

Sämtliche auf die Vorschlagsliste für die Gemeindevertretung zu setzenden Bewerber verpflichten sich, ihre Mandate niederzulegen, sofern nicht bis zum 31. März 1937 beim Vorstande der Gemeinde übereinstimmende Erklärungen aller dann amtierenden Vorstandsmitglieder und Gemeinde-Vertreter vorliegen, daß eine neue Wahl nicht stattzufinden habe. Die Niederlegung soll in der Weise erfolgen, daß die gewählten Mitglieder der Gemeindevertretung bis zum Zusammentritt der neuen Gemeindevertretung im Amte bleiben. Die Niederlegungs-Erklärungen sind schon jetzt zu unterzeichnen und einem Treuhänder zur Verwahrung zu übergeben.

Kommt es zur Neuwahl der Gemeindevertretung, so ist gemäß § 23 der Gemeinde-Satzung der Vorstand ebenfalls neu zu wählen.

§ 9.

Diese Vereinbarung gilt bis zum 1. Juli 1937 und verlängert sich, falls sie nicht drei Monate vorher von einer Partei gekündigt wird, jeweils um 1½ Jahre.

Breslau, den 24. November 1935.

Für die religiös-liberale Partei:
gez. Dr. Paul Rosenstein.

Für die Jüdische Volkspartei:
gez. Dr. Lux.

Für den jüdisch-konservativen Gemeinde-Verein:
gez. Dr. Erich Pinczower.

Für die Wirtschaftspartei des jüdischen Mittelstandes:
gez. Hugo Spanier.

Die Tätigkeit des Jüdischen Wohlfahrtsamtes

Still und anspruchslos übt das Jüdische Wohlfahrtsamt seine Liebestätigkeit aus und diejenigen Mitglieder der Gemeinde, die in der glücklichen Lage sind, es nicht in Anspruch nehmen zu brauchen, haben meist nur einen sehr verschwommenen Begriff von der gewaltigen und segensreichen Arbeit, die von dieser Einrichtung geleistet wird.

Was sie für das soziale Leben unserer Gemeinde bedeutet und wie umfassend ihre Tätigkeit ist, das zeigte ein Vortrag, den Bürodirektor Glaser, der Leiter des Jüdischen Wohlfahrtsamtes kürzlich in einer Mitgliederversammlung des Vereins der jüdischen Hand- und Kopfarbeiter hielt. Es genügt, die Stichworte des Vortrages aufzuzählen, um einen Eindruck von den außerordentlich weiten Ausmaßen der Aufgaben zu geben, welche dem Wohlfahrtsamt obliegen, und denen es sich seit Jahren mit bestem Erfolg widmet. Außer den geldlichen Bewilligungen und Unterstützungen, welche das Wohlfahrtsamt gewährt, hat es eine Reihe wichtiger Belange zu vertreten, die auf sozialem Gebiet liegen und eine umfangreiche und bedeutungsvolle Arbeitsleistung darstellt. Nur weniges kann im Rahmen dieser Besprechung erwähnt werden, z. B. die Durchführung von Speisungen, Lebensmittelgutscheine, Heizstoff- und Mazzothbeihilfen, die Fürsorge für die jüdische Jugend, insbesondere für Gefährdete, die Betreuung von Mündeln, die erfolgreiche Unterbringung von Kindern und Jugendlichen im Ausland, die Tuberkulosen-Fürsorge, die Blaue Beitragskarte, die das Wohlfahrtsamt in die Lage versetzt hat, ergänzende Fürsorge zu treiben, die Gemeindeschwester, die Altersfürsorge, insbesondere die Unterbringung von Alten und Siechen in Heimen und dergl. mehr.

Bürodirektor Glaser sprach u. a. über die Einrichtung des Altenheims, das sich ohne jeden kostspieligen Apparat durchaus bewährt hat. Erstaunlich bleibt es, daß teilweise mit sehr geringen Mitteln die Durchführung all dieser sozialen Aufgaben möglich gewesen ist.

Er erwähnte ferner die gute Zusammenarbeit mit den übrigen jüdischen Organisationen, Vereinen und anderen Stellen, wie die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland in Berlin usw. Der Redner wies darauf hin, daß durch die Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde, insbesondere auf dem Gebiet der Berufsausbildung und Berufsumschichtung eine sehr ersprießliche Tätigkeit im Berichtsjahr erreicht wurde. Schließlich sprach Bürodirektor Glaser noch über die Jüdische Winterhilfe und die Opferbereitschaft aller. Es wird sicherlich gelingen,

den Worten Geltung zu verschaffen: Keiner soll in diesem Winter frieren oder hungern.

Eine eingehende Besprechung widmete er der Frage der weiblichen Hausangestellten und den Bemühungen — in Gemeinschaft mit allen übrigen Stellen — allen geeigneten Personen Arbeit im Haushalt zu verschaffen (auch Bedienungsstellen usw.). Er konnte auch mit Genugtuung feststellen, daß alle in Frage kommenden Menschen freudig die Möglichkeiten ergriffen haben, wieder in geregelte Tätigkeit zu kommen. In diesem Zusammenhang erwähnte er auch die Kurse in der Paula Ollendorff-Haushaltungs-Schule, die bereits überfüllt sind. Auch die Einreihung männlicher Personen in den Arbeitsprozeß für Arbeiten im Haushalt (z. B. Parkettreinigen, Teppichklopfen, Kohletragen, Fensterputzen) gelangte zur Besprechung. Der Redner konnte mitteilen, daß im Einverständnis mit der Beratungsstelle und dem jüdischen Arbeitsnachweis entsprechende Kurse eingerichtet werden. Nur solche Männer kämen in Frage, die eine Befähigung für diese Arbeiten nachweisen können.

Der Versammlungsleiter Herr Tuch dankte dem Vortragenden

für seine lehrreichen Darlegungen, die bei den Hörern großes Interesse gefunden hatten. Der Vorsitzende des Vereins jüdischer Hand- und Kopfarbeiter, Herr Berg versicherte, daß der Verein in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen jüdischen Institutionen seine Mitglieder betreuen werde. Zum Schluß unterstrich Lehrer Davidsohn die Ausführungen von Direktor Glaser und fügte den Wunsch hinzu, daß auch das jüdische Schrifttum den Mitgliedern des Vereins bekannt werden möge. Wenn heute in der Synagogen-Gemeinde Breslau wohlorganisierte, gut funktionierende Wohlfahrtseinrichtungen vorhanden seien, so sei dies den jahrzehntelangen Arbeiten von Vorständen zu verdanken, welche von sozialem, menschlichem und jüdischem Gefühl erfüllt waren.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

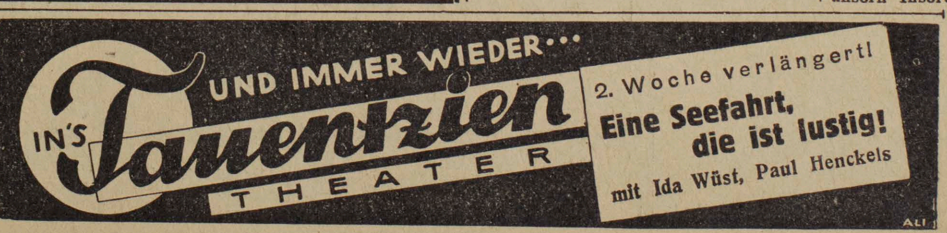
Musik-Veranstaltungen

Der Gerstmannsche Frauenchor gab unlängst im Freundesaal einen Volkslieder-Abend, dessen Programm Sängerinnen und Zuhörern gleiche Freude bereitet haben dürfte; umsomehr als Frau Erna Gerstmann alles daran gesetzt hat, das Niveau ihres Chores beträchtlich zu heben. In den acht Monaten seit dem ersten Konzert mag eine Fülle von Kleinarbeit geleistet worden sein. Dafür spricht vor allem die gegen früher erheblich gesteigerte Klangkultur, die sich ebensosehr in erfreulich sauberem Singen wie in weitverzweigter Dynamik äußerte. Restlosen Aufschluß über den höchstmöglichen Grad der Intonationssicherheit hätte man allerdings nur durch ein paar A-cappella-Chöre erhalten. Immerhin wurden die Anforderungen, die Lendvai in seiner Neuausgabe Brahmsscher Volksliedbearbeitungen stellt, fast ausnahmslos erfüllt; den nachhaltigsten Eindruck hinterließ das wundersam milde „In stiller Nacht". Daß in diesem ersten und im Schlußteil eine völlige künstlerische Geschlossenheit noch nicht zu erzielen war, lag zunächst im zahlenmäßigen Ueberwiegen der Soprane; durch besonders individuelles Dirigieren hätte sich in letzter Minute noch manches ausgleichen lassen. Die Textaussprache wird von einigen Damen mit größter Genauigkeit durchgeführt, im allgemeinen aber ist sie immer noch verbesserungsbedürftig.

Dem Gelingen des Abends war die Herausstellung eines Quintetts sehr förderlich, das ein paar Unsicherheiten durch die Qualität der hier vereinigten Stimmen (Lotte Glaser, Edith Rosenberg, Käthe Fischer, Alice Spanier, Hertha Wittner) rasch wieder wettmachte. Der zu diesem Satz erforderlichen Streichquartettbegleitung nahmen sich die Herren Dr. Tintner, Dr. Boß, Dr. Scherbel und Sandberger mit Sorgfalt an. Die in einigen Chören vorkommenden Soli waren zumeist Lotte Glaser anvertraut, deren gesangstechnisch einwandfreie Darstellung nun auch wesentlich an Wärme gewonnen hat; Edith Rosenberg, die ebenfalls solistisch hervortrat, gefiel durch die natürliche Anmut ihrer nicht sehr großen, aber durchaus entwicklungsfähigen Stimme.

Zur Mitwirkung war Ruth Hennig verpflichtet worden, die sich mit einer Anzahl internationaler Volksweisen hören ließ. Man bewunderte wieder die überlegene Führung dieses schon von Natur aus reich bedachten Mezzosoprans. Die Wiedergabe (im Originaltext) war stilgetreu und in jedem Moment überzeugend. Um die Klavierbegleitungen, auch verschiedener Chöre, machte sich Günther Pulvermacher verdient.

Der Kammermusikabend, den Gertrud Wertheim (Cembalo) und Alfred Lichtenstein (Flöte) im Hause Josef Wagners veranstalteten, wurde nicht nur durch die Eigenart dieser selten gehörten Instrumente, sondern auch durch das sehr interessante Programm zu einem erlesenen Genuß für musikalische Feinschmecker. Frau Wertheim hat uns in mehreren Konzerten, namentlich aber bei ihrer Mitwirkung im Musikverein, bewiesen, daß sie ihr Spezialgebiet meisterhaft beherrscht; diesmal kam es, vielleicht auch durch die Intimität des für solche Musik idealen Konzertraumes, noch zu einer wesentlichen Vertiefung dieses Eindrucks. Von den drei Cembalo-Werken des Abends war das erste, Johann Kuhnaus 1700 entstandene Sonate „Der Kampf zwischen David und



Altersheim des Israelitischen Krankenhauses

Um der dringenden Nachfrage nach Unterbringung von Altersschwachen und Siechen zu entsprechen, beabsichtigt das Israelitische Krankenhaus, die Altersversorgungsanstalt und das Siechenhaus zu erweitern. Aufnahmegesuche oder Anfragen sind an den Vorstand des Krankenhauses, Hohenzollernstraße 96, zu richten.

Goliath", insofern das reizvollste, als es nach Ansicht vieler Forscher eins der frühesten Werke dieser Gattung, auf jeden Fall aber das älteste der „Programmusik" ist. Die Künstlerin brachte diese biblische Historie so fesselnd zur Darstellung, daß man den für unser Ohr doch recht dünnen Cembaloton als völlig ausreichend, ja mitunter sogar plastisch empfand. Ungleich grandioser ist trotz alledem das D-Dur-Konzert Johann Sebastian Bachs; das Adagio mit seinen kostbaren Dissonanzen wurde in dieser bezwingenden Wiedergabe zum Höhepunkt des Abends. Zwischen den Schöpfungen der beiden Thomas-Kantoren (Bach folgte 1723 unmittelbar auf Kuhnau) stand eine zum ersten Male aufgeführte Arbeit des Breslauers Josef Wagner, die dem Andenken Bachs gewidmet ist und in der die Kunst der Variation das Feld beherrscht. Gertrud Wertheim setzte sich für das äußerst stark inspirierte Werk mit all der Liebe ein, die sie jeglicher Musik entgegenbringt. Ungemein stilvoll war auch ihr Zusammenwirken mit Alfred Lichtenstein. In der Bachschen C-Dur-Sonate für Flöte und Cembalo war der Ton des aus reinem Golde bestehenden Blasinstruments von einer auffallenden Kühle und Sprödigkeit. Umso schöner und in bezug auf die Atemtechnik beschwingter gerieten eine Händelsche Flötensonate sowie Gavotte und Arie von Jean Baptiste Loeillet, in denen Lichtensteins Virtuosität und gesundes Musikgefühl ihren überzeugendsten Ausdruck fanden.

In ihrem zweiten Beethoven-Sonatenabend waren Joseph und Boris Schwarz wieder auf altgewohnter künstlerischer Höhe. Nichts spürte man mehr von jener Farblosigkeit, die vor vier Wochen noch stellenweise das Klangbild trübte; diesmal war alles in ein Meer von Schönheit getaucht, und mit besonderer Freude stellte man fest, wie rasch Pianist und Geiger sich in die schwierige Akustik des Lessingsaales eingefühlt haben. Das Programm brachte zunächst, als interessantestes Problem, eine Gegenüberstellung von Beethovens erster und letzter Violinsonate. Es würde zu weit führen, wollte man an dieser Stelle die künstlerische Entwicklung des großen Meisters in der zwischen beiden Werken liegenden Zeitspanne analysieren. Die Wiedergabe war jedenfalls wunderschön und namentlich in dem formal so kühnen Opus 96 derart durchgeistigt, daß man immer von neuem durch diese unvergleichliche Einheit von Vater und Sohn in Staunen versetzt wurde. Den zweiten Teil eröffnete eine der am wenigsten gespielten Violinsonaten, die in a-moll Opus 23; sobald man sie wieder einmal hört, findet man ihre Vernachlässigung unbegreiflich. Mit einer prachtvoll ausgeglichenen, im Mittelteil tief zu Herzen gehenden Aufführung der dritten Sonate aus Opus 30 (G-Dur) wurde der Zyklus vorläufig abgeschlossen.

Daß die stürmisch umjubelten Künstler das Larghetto aus dem Beethovenschen Violinkonzert zugaben, war aus mancherlei Gründen verfehlt; selbst das so fein abgetönte Klavierspiel eines Joseph Schwarz vermag die überirdische Schönheit des Orchesterparts nicht im entferntesten zu erreichen. Die Zuhörer zeigten sich dennoch sehr dankbar für diese Leistung und applaudierten unermüdlich.

Martin Hausdorff.

Das Konzert in der Neuen Synagoge

Das vom Vorstand der Synagogengemeinde zu Gunsten des Hilfsausschusses für jüdische Kranke für den 17. Dezember angesetzte Konzert in der Neuen Synagoge begegnet beim Breslauer jüdischen Publikum lebhaftestem Interesse, so daß ein großer Teil der Karten bereits ausverkauft ist.

Neben Alexander Kipnis, auf dessen Bedeutung in der Musikwelt wir bereits in der vorigen Nummer hingewiesen haben, werden Kurt Havelland als Begleiter am Flügel und Erich Schäffer mit Solovorträgen auf der Orgel mitwirken. Es erübrigt sich, über diese beiden Künstler an dieser Stelle näheres zu sagen. Sie sind uns längst als Zierde und Stolz des Breslauer jüdischen Musiklebens bekannt und werden für den berühmten Gast sicherlich würdige Partner bilden. Man kann schon jetzt sagen, daß der Kunstgenuß des Abends bis ins kleinste hinein ein erlesener sein wird. Nicht vergessen darf aber werden, daß die Veranstaltung noch geadelt ist durch den Zweck, welchem sie zu dienen hat: nämlich weitere Mittel für die segensreiche Tätigkeit des Hilfsausschusses für jüdische Kranke zu schaffen.

Der Winawer'sche Chor in Breslau

Nach langen Verhandlungen ist es dem Jüdischen Musikverein gelungen, mit dem berühmten Winawerschen Chor ein Abkommen wegen einer Konzert-Veranstaltung zum Abschluß zu bringen. Der Chor besteht aus 28 jüdischen Sängern und wird von seinem Dirigenten Chemja Winawer geleitet.

Wie die Presse und das Publikum festgestellt haben, hat dieser Chor und die Arbeit Winawers eine über den musikalischen Bezirk hinausgehende Bedeutung, da der Chor auch vom jüdischen Standpunkt aus gesehen künstlerisch Hochwertiges schafft. Ein Vergleich mit dem Siegeszug der Don-Kosaken durch die ganze Welt ist hier wohl am Platze, da die Sänger nicht nur Synagogen-Musik, sondern auch Volksmusik mit bewundernswerter Musikalität beherrschen. Wie eine Wiener Zeitung kürzlich erwähnt, ist es das erste Mal, „daß ein Ensemble echt jüdischen Pathos, die chassidische Verzücktheit, das Hinträumen einer Melodie präzise und doch phantasievoll hervorbringt".

Der Jüdische Musikverein wird dieses künstlerische Ereignis trotz der hohen Kosten im Rahmen seiner 2. Abonnementsserie bringen, um einem möglichst großen Kreis jüdischer Musik- und Kunstfreunde Gelegenheit zu bieten, dieses Konzert zu hören.

Dr. Ruppin zur jüdischen Auswanderung

Als Vertreter der Jewish Agency erschienen Dr. Arthur Ruppin und Dr. Goldmann vor der Sachverständigen-Kommission des Völkerbundes, um ihre Ansichten über die Möglichkeiten für Auswanderung und Ansiedlung von Juden aus Deutschland zu äußern.

Dr. Ruppin befaßte sich mit Einzelheiten seines Planes, etwa 200 000 Juden aus Deutschland in verschiedenen Ländern, darunter auch Palästina, anzusiedeln. Er ging insbesondere auf das Problem der Aufnahmefähigkeit Palästinas ein und beantwortete eine Reihe von Fragen, die die Mitglieder der Kommission an ihn stellten.

Ueber den Inhalt des von der Jewish Agency der Sachverständigen-Kommission vorgelegten Memorandums, zu dem Dr. Arthur Ruppin ergänzende Aufklärungen gab, wird mitgeteilt, daß u. a. die

Schaffung eines Liquidationsinstituts vorgeschlagen wird, das die Liquidierung des Kapitals derjenigen Juden ermöglichen soll, die aus Deutschland auswandern wollen. Den Auswandernden, deren Zahl auf 25 000 bis 30 000 jährlich innerhalb der nächsten acht bis zehn Jahre geschätzt wird, sollen Kredite gegen Sicherstellung auf ihre Eigentumswerte in Deutschland gewährt werden. Die Mittel der projektierten Liquidationsbank sollen im Wege einer mit Hilfe des Völkerbundes international garantierten Anleihe beschafft werden.

Dr. Ruppin äußerte sich in seinem der Jüdischen Telegraphen-Agentur gegebenen Interview mit großer Zuversicht über die künftigen Möglichkeiten jüdischer Einwanderung und Niederlassung in den südamerikanischen Ländern.

Das Landesdirektorium des Keren Hathorah in Deutschland

ruft anläßlich des Chanukah-Festes alle auf, welche die Botschaft des Helligkeit und Heiligkeit spendenden Lichtes verstanden haben und sich nicht darauf beschränken wollen, über Chanukah zu reden, sondern bereit sind, im Sinne des Chanukahs zu handeln.

Was aber bedeutet dies für uns Menschen von heute?

Es bedeutet: das Chanukahlicht zum Zeugnis unseres eigenen, geschichtlichen Bewußtseins werden zu lassen und dazu beizutragen, daß der Geist, aus dem das Wunder des Chanukahfestes erblühte, der Geist der Bereitschaft und Aufgeschlossenheit für die geistigen Werte des Judentums lebendig bleibt in unserer Gemeinschaft und insbesondere unter unserer Jugend.

Wie können wir dazu beitragen? Dies die Antwort:

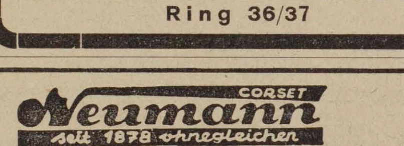
Keren Hatorah übergibt zum kommenden Chanukafest jedem jüdischen Haus, das bereit ist, sich in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen, eine künstlerisch ausgeführte Menora-Sammeltasche mit der Bitte: „Spendet 5 Pfg. für jedes entzündete Licht."

So kann ein jeder dem Keren Hatorah helfen, seinen Dienst an unserer Jugend zu erfüllen. Der größte Teil der vom Keren Hatorah aufgebrachten Mittel wird dazu verwandt, unserer zur Umschichtung gezwungenen Jugend zu helfen, daß sie ihren neuen Weg gehen kann als stolze, aufrechte, in der Tradition wurzelnde Juden.

Die vorstehend erwähnte Sammeltasche in Form eines Chanukahleuchters wird auf Wunsch franko zugesandt und darf in keinem Hause fehlen.

Keren Hatorah Breslau
Kaiser-Wilhelm-Straße 82 II. Tel. 392 45.







Spendet für die Jüdische Winterhilfe

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Der Gemeindeabend vom 14. Dezember

Die Beratungsstelle schreibt: Auf Anregung der Beratungsstelle wird an dem am Sonnabend, 14. Dezember, abends 20.15 Uhr, vom Vorstand der Synagogen-Gemeinde in der Neuen Synagoge am Anger veranstalteten Gemeinde-Abend das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Hilfsvereins der Juden in Deutschland, Dr. Mark Wischnitzer, Berlin, über das Thema „Auswanderung nach Uebersee, Möglichkeiten und Aussichten" einen Vortrag halten. Die Behandlung der Auswanderungsfrage an diesem Gemeindeabend entspricht den dringenden Wünschen unserer Gemeindemitglieder. Während Dr. Wischnitzer die gesamte Uebersee-Auswanderung behandeln wird, ist für den Februar nächsten Jahres ein Gemeinde-Abend vorgesehen, an dem ein Vertreter des Palästina-Amtes Berlin über die Probleme der Palästina-Wanderung sprechen wird.

Zu vermieten:

Menzelstraße 48: **Lagerraum, 100 qm groß, zu ebener Erde gelegen, bequeme Einfahrt,**
dto. **etwa 1400 qm Bodenräume, auch geteilt.**
Näheres **Grundstücksverwaltung, Wallstr. 9, Tel. 216 11 12.**

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trauungen

19. 12. 13½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Hilda Marcus, Breslau mit Herrn Max Prenzlau, Sadowastraße 82
22. 12. 13 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Käthe Hamburger, Goethestraße 79 mit Herrn Ernst Schreiber, Höfchenstraße 1
25. 12. 16 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Beate Lustig, Goethestraße 41 mit Herrn Wolfgang Wohl, Hohenzollernstraße 70
25. 12. 17 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Vera Tallert, Siebenhufener Str. 10 mit Herrn Fritz Riesenfeld, Wallstraße 37.
1. 1. 13½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Margot Sommerfeld, Trinitasstraße 7 mit Herrn Max Roth, Nikolaistadtgraben 23.

Silberne Hochzeit

25. 12. Emil Grünpeter und Frau Recha, geb. Juliusburger, Augustastraße 24
25. 12. Arthur Jacobsohn und Frau, geb. Gomma, Höfchenstr. 71.

70. Geburtstag

19. 12. Tapeziermeister Siegfried Scheer, Moritzstraße 9

75. Geburtstag

22. 12. Fr. Dorothea Berg, geb. Schiftan, Berliner Straße 7
26. 12. Fr. Frieda Wendriner, geb. Holländer, Augustastraße 79

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

21. 12. Lothar Markt, Sohn des Herrn Erich Markt und der Frau Emma, geb. Jacoby, Höfchenstraße 6, I.
28. 12. Heinz Joachimowicz, Sohn des verstorbenen Herrn Samuel Joachimowicz s. A. und der Frau Pauline, geb. Scheliga, Dessauerstraße 4
28. 12. Josef Bendix, Sohn des Herrn Siegfried Bendix und der Frau Ernestine, geb. Friedmann, Feldstraße 50
11. 1. Wolfgang Dienstfertig, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Dr. Josef Dienstfertig und der Frau Lucia geb. Aschkenazy, Agathstraße 12.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Barmizwah: Neue Synagoge

21. 12. Günter Klaus Weber, Sohn des Herrn Otto Weber und der Frau Edith geb. Deutsch, Viktoriastraße 114.
28. 12. Gert Weißenberg, Sohn des Herrn Curt Lothar Weißenberg und der Frau Cäcilie, geb. Militscher, Tiergartenstraße 22
4. 1. Erich Brauer, Sohn des Herrn Willi Brauer und der Frau Ida, geb. Böhm, Steinstraße 103a, anzutreffen Siebenhufener Straße 12, bei Brauer.
25. 1. Heinz Golbig, Sohn des Herrn Franz Golbig und der Frau Hulda, geb. Krebs, Gabitzstraße 76
25. 1. Lothar Feiweles, Sohn des Herrn Kurt Feiweles und der Frau Else, geb. Simmenauer, Sonnenstraße 40
25. 1. Fritz Lustig, Sohn der Frau Grete Lustig, geb. Fraenkel, Schwerinstraße 43
25. 1. Karl Erwin Weglein, Sohn des Herrn Salli Weglein und der Frau Clara, geb. Prager, Alsenstraße 7

Barmizwah: Alt-Glogauer-Synagoge

4. 1. Walter Schiftan, Sohn des Herrn Sigmund Schiftan und der Frau Klara, geb. Schacher, Schillerstraße 5.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

26. 11. Ida Lange, geb. Goldstein, Gutenbergstraße 20
26. 11. Dr. Louis Weiß, Kaiser-Wilhelm-Straße 29

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
15.—20. Dezember	19.—24. Kislew		morgens 6.45, abends 16	morgens 7.15, abends 16; Sonntag 17 (Lehrvortrag), Gem.-Rabbiner Dr. Vogelstein: „Palästinische und hellenistische Religiosität".
20./21. Dezember	25. Kislew	וישב (חנכה)	Freitag Abend 15.55 (Predigt) Das Anzünden der Chanukahlichte muß spätestens bis 4.05 (16.05) erfolgen. morgens 6.35, 8.45; Ansprache 10 Neumondweihe 10¼, Schluß 16.37 Haftara רני ושמחי	Freitag Abend: Chanukah-Festgottesdienst 16 (Predigt) Vormittag 9.15; Neumondweihe 9.45, Predigt 10 Sabbathausgang 16.35 1. I. B. M. 39,7—40,23. 2. II. B. M. 35, 30—35; Secharja 2,14. Jugendgottesdienst 16 (Chanukah)
22.—25. Dezember	26.—29. Kislew	(חנכה)	morgens 7, abends 16	morgens 7.15, abends 16; Sonntag 17 (Lehrvortrag), Rabb. Dr. Sänger, S. R. Hirsch u. Zach. Frankl.
26. Dezember	30. Kislew	ראש חדש (חנכה)		
27. Dezember	1. Tebeth	ראש חדש (חנכה)		
27./28. Dezember	2. Tebeth	מקץ (חנכה)	Freitag Abend 15.55. Das Anzünden der Chanukahlichte muß spätestens bis 4.05 (16.05) erfolgen; morgens 6.35, 8.45; Ansprache 10, Schluß 16.41 Haftara ויעש חירום	Freitag Abend 16 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 16.40 1. I. B. M. 43,16—44,17. 2. II. B. M. 35,30 bis 35; I. Kön. 7,40
29. Dez. bis 3. Jan.	3.—8. Tebeth		morgens 7, abends 16.15	morgens 7.15, abends 16; Sonntag 17 (Lehrvortrag), Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein: „Von alter Spruchweisheit und von den Anfängen des Talmuds".
3./4. Januar	9. Tebeth	ויגש	Freitag Abend 16.15 morgens 6.40, 8.45; Schrifterklärung 10 Schluß 16.47 Haftara ויהי דבר ד׳	Freitag Abend 16.15 Vormittag 9.15, Sabbathausgang 16.45 I. B. M. 46,28—47,27
5. Januar	10. Tebeth	עשרה בטבת	(Fastenende 16.48)	morgens 7.15, abends 16.15, Sonntag 17 (Lehrvortrag)
6.—10. Januar	11.—15. Tebeth		morgens 7, abends 16.15	

Alte Synagoge: Lehrvorträge: Freitag Abend, nach dem Gottesdienst, in der Wochentagssynagoge über „Das Gebet".
Sonntag Abend, nach dem Gottesdienst, in der Pinchassynagoge: „Probleme der jüdischen Weltanschauung".
Das Anzünden der Lichte am Freitag Abend muß spätestens bis 16.05 erfolgen.
Neue Synagoge: An jedem Sonntag, nachm. 17 Uhr, findet in der Hauptsynagoge Abendgottesdienst mit Lehrvortrag statt.

3. 12. Erna Budwig, geb. Budwig, Körnerstraße 18
6. 12. Ita Sara Dawidow, geb. Lewin, Hohenzollernstraße 30.

Friedhof Cosel
26. 11. Adolf Großmann, Freiburger Straße 6

27. 11. Emma Jaroslaw, geb. Fraenkel, Moritzstraße 25
28. 11. Elisabeth Mannheimer, geb. Kamolz, Schweidnitzer Stadtgraben 25
28. 11. Heinrich Wagner, Eichendorffstraße 40
28. 11. Auguste Schindler, Opitzstraße 50

2. 12. Jacob Hirsch, Kronprinzenstraße 39
2. 12. Eva Pieck, Gabitzstraße 74
6. 12. Siegmund Rosenbach, Wölfstraße 19
9. 12 Heinrich Hannach, Kürassierstraße 59
9. 12. Alexander Margolius, Berlin
9. 12. Fanny Meyer, geb. Landsberger, Viktoriastraße 48
9. 12. Rabbiner Isidor Pionkowski, Woldenberg/Neumark

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 23. November 1935 bis 5. Dezember 1935:
Keine.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 23. Oktober 1935 bis 5. November 1935:
Verehel. Kaufmann Gertrud Schweitzer, geb. Schäfer, Kurfürstenstraße 14
Privatdozent Dr. Erich Rothe, Sternstraße 128
Vertreterin Käthe Stolz, geb. Schlager, Lehmgrubenstr. 3

Beratungsstelle der Synagogengemeinde Breslau

Um die an uns gelangenden Anfragen nach guten, preiswerten Mittagsküchen beantworten zu können, bitten wir Gaststätten, Privat-Mittagstische usw. um Nennung ihrer Anschriften mit Preisangaben für in- und außerhalb des Hauses zu verabfolgende Mahlzeiten mit Angabe, ob rituell oder nicht. Wir beabsichtigen auf Grund dieser Anschriften Nachweislisten für die Anfrager auszulegen.

Schriftliche Anzeigen an die Hausfrauengruppe des Jüdischen Frauenbundes bei der Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde, Wallstraße 9, mündliche Auskunft nur am Montag von 11—13 Uhr.

Kfm. Angestellter Friedrich Landsberger, Hirschstraße 57
Verehel. Kfm. Berta Adler, geb. Bergatz, Opitzstraße 11.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Jüdisch-konservativer Gemeindeverein

Der Konservative Gemeinde-Verein hat einen Vortragszyklus über „Probleme der jüdischen Weltanschauung" eingerichtet; er hat damit dem Bedürfnis weiter Kreise entsprochen, einen Einblick in die Grundzüge jüdischer Lehre und Weltanschauung zu erhalten. Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann sprach an einem der letzten Vortragsabende in klarer, frischer Art über die Autorität der schriftlichen und mündlichen Lehre, dem Verhältnis beider zueinander, von der strengen Unverrückbarkeit des Bibelwortes gegenüber der Elastizität der mündlichen Ueberlieferung, deren vornehmste Aufgabe zu allen Zeiten darin bestanden haben, den lebendigen Zusammenhang zwischen Lehre und Leben immer wieder von neuem herzustellen. Rabbiner Dr. Hoffmann hat versprochen, bald mit der Erläuterung eines Textes aus מנורת המאור (Menorath Hamoaur) von Juzschak Abuhob zu beginnen und dadurch der Hörerschaft Gelegenheit zu geben, eines der wertvollsten Bücher rabbinischer Literatur kennen zu lernen.

Jüdischer Musik-Verein Breslau

Das 4. Abonnementskonzert am Sonntag, den 15. Dezember, beginnt pünktlich um 11 Uhr vormittags. Der große Chor des J. M. V. hat unter Leitung von Werner Sander das berühmte Halleluja von Händel, sowie Mirjams Siegesgesang von Schubert neu einstudiert. Das Sopran-Solo in dem Schubertschen Werk wird von Lotte Kohn, welche früher unter dem Namen Lotte Schleßkow wirkte, gesungen. Herr Wilhelm Guttmann, dessen Wiederauf-

treten in Breslau mit großer Spannung erwartet wird, bringt neben einer Reihe von Schubert-Liedern mehrere Lieder von Kowalski und Gustav Mahler zu Gehör. Nach Chorbearbeitungen fremder Volksweisen beschließen vier palästinensische Volkslieder das in jeder Hinsicht hochinteressante Programm. — Wilhelm Guttmann wird von seiner ständigen Begleiterin Erna Klein (Berlin) begleitet, während die hiesige Pianistin Lotte Schoeps, geb. Rogosinski die Begleitung der Chorgesänge übernommen hat. — Eintrittskarten in der Bücher-Diele gegen Lichtbildausweis.

Lehrstätte für Schulentlassene

Im Rahmen der Lehrstätte für Schulentlassene wird Frau Studienrätin Rose Bluhm einen Kursus abhalten über das Thema: „Die Zelle als Baustein lebender Organismen (Einzeller, Zellteilung, Befruchtung, Vererbung)".

Gesellschaft für jüdische Familienforschung
Schlesische Arbeitsgemeinschaft

Am Mittwoch, den 18. Dezember cr., 20.45 Uhr, findet in den Räumen der Lessingloge (hochparterre, rechts) ein Vortrag des Prof. Dr. Ernst Mathias statt: „Einige Grundbegriffe der Vererbung". Gäste und Freunde der Familienforschung willkommen.



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Geschäftsstelle: Gartenstraße 34. Telephon 57208.
Turnhalle, Neue Gasse 16. Telephon 57594.
Tennisplätze: Hardenbergstraße. Telephon 81024.
Sportplatz, Trentinstraße 61.

1. Chanukah-Feier. Es ist bei uns Tradition geworden, einmal im Jahr eine Feier in größerem Rahmen zu gestalten und zwar unsere Chanukah-Feier. Am Donnerstag, 26. Dezember, laden wir alle unsere Mitglieder, Sportgruppenmitglieder und deren Angehörige und Freunde in die Gesellschaft der Freunde, Neue Graupenstraße 3/4, ein. Der religiöse Teil, für den sich in liebenswürdiger Weise unser Kamerad Rabbiner Dr. Sänger, Herr Kantor Lachmann und Herr Organist Schäffer zur Verfügung gestellt haben, beginnt pünktlich um 20.15 Uhr. Das Programm des künstlerischen Teiles ist besonders ausgewählt und wird von allerersten Berufskräften bestritten. Es spielen die Kapellen Ejo und Löbschen. — Karten werden nur im Vorverkauf ab 12. Dezember abgegeben und zwar bei Karl Baumgarten, Kaiser-Wilhelm-Straße 64, Leo Wolff, Kaiser-Wilhelm-Straße 96/98, Leo Dombrower, Antonienstraße 15, Zigarrengeschäft Treufeld, Höfchenstraße 84, sowie im Büro Gartenstraße 34 und in der Turnhalle, Neue Gasse 16.

2. Chanukah-Feier für die Jugend. Die Jugend wird auch in diesem Jahr in feierlicher Stimmung die Chanukah-Lichter entzünden. Am Sonnabend, den 28. Dezember wird und soll nach der feierlichen Handlung fröhliches Kinderlachen die Räume des Vereinshauses Kürassierstraße 15 erfüllen, wenn Kinder für Kinder Theater spielen. Auch für das leibliche Wohl der angemeldeten Kinder wird gesorgt sein. Den Eltern geben wir den Rat, sich von der Chanukafestfstimmung der Kinder selbst zu überzeugen. Beginn 15 Uhr.

3. Auswanderer-Fragen. Wir weisen darauf hin, daß in unserer Geschäftsstelle die neuen Informationsbogen des Hilfsvereins für Interessenten ausliegen.

4. Die Kriegsopfer, Kriegsverletzten, Kriegshinterbliebenen, die sich bisher noch nicht zur Aufnahme in die Kriegsopfer-Abteilung gemeldet haben, werden in ihrem eigensten Interesse gebeten, sich sofort zu melden.

5. Adressenänderungen. Wir bitten, Adressenänderungen uns sofort bekannt zu geben.

6. Wer von den Kameraden an einem Haushaltungskursus für Männer, der von der Jüdischen Gemeinde eingerichtet ist, teilnehmen will, der melde sich sofort beim Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde oder in unserer Geschäftsstelle.

Jüdischer Frauenbund / Ortsgruppe Breslau

Die nächste Kurperiode des Heims Wyk a. Föhr des Jüdischen Frauenbundes Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158 dauert vom 11. Dezember 1935 bis 22. Januar 1936.

Schlesische Bezirksgruppe des „Reichsverbandes israelitischer Schwerhöriger (Rischi) E. V."

Die schlesische Bezirksgruppe veranstaltet am Donnerstag, den 26. Dezember, 20 Uhr, im Gemeindehaus II, Schweidnitzer Stadtgraben 28, eine Chanukahfeier mit Lichterzünden und Vorträgen am Vielhörer, zu der auch schwerhörige Nichtmitglieder und andere Gäste herzlichst eingeladen sind. Tee und rituelles Gebäck wird gereicht. Umgehende Anmeldung erbeten an Frau Lotte Schwarz, Moritzstraße 33. Telefon 305 57.

Toynbeehalle der Sozialen Gruppe
Schweidnitzer Straße 37

Sonntag, den 15. Dezember, 20 Uhr, Klaviervorträge: Manfred Freund; Tänze: Margit Berger, Marianne Lewin; Chansons: Ursel Berliner; Klavierbegleitung: Günther Pulvermacher.

Donnerstag, den 19. Dezember, 20 Uhr: Musikalische Delikatessen. Ausführende: Erich Simenauer, Hans Cohn, Max Striezel. Rezitation: Hertha Sachs-Lubinski.

Sonntag, den 22. Dezember, 20 Uhr (Chanukah): Lichte zünden, Kantor Wartenberger. Ansprache: Rabbiner Dr. Sänger, ferner Mitwirkende: Hertha Arno, Lutz-Martin Schein.

Herzl-Club Breslau

Im Rahmen unserer Vortragsreihe „Palästinakunde" spricht am Donnerstag, den 19. Dezember, 20.30 Uhr, in den Räumen der BJV., Gartenstraße 25, Assessor Georg Joel über das Thema: „Aus dem palästinensischen Staats- und Verwaltungsrecht", erster Abend.

Am Donnerstag, den 26. Dezember, 20.30 Uhr, findet in der Lessingloge unsere diesjährige Chanukah-Veranstaltung statt. Einladungen hierzu ergehen schriftlich.

Abschiedsfeier für Bbr. a. H. Walter Danziger anläßlich seiner Alijah am Sonnabend, den 28. Dezember, 20.30 Uhr bei Bbr. Ernst Tauber, Karlstraße 11.

Donnerstag, den 2. Januar, 20.30 Uhr, in den Räumen der B. J. V., Gartenstraße 25, zweiter Abend des Vortrages von Herrn Assessor Georg Joel über das Thema: „Aus dem palästinensischen Staats- und Verwaltungsrecht".

Arbeitsnachweis jüdisch. Organisationen Schlesiens
Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28

Wir suchen Stellungen für Arbeitskräfte folgender Berufszweige: Sprechstundenhilfen, Laborantinnen, Röntgenassistentinnen, Wirtschafterinnen, Hausdamen, kaufmännisches Personal, weibl. und männl. Gelegenheitsarbeiter, Chauffeure (auch mit





eigenem Wagen), Bankangestellte, Handwerker, Kellner auch für Hochzeiten und Familienfestlichkeiten jeder Art, Nachhilfslehrer (innen). Wir bitten dringend, sich bei Bedarf an Musikern auch für Festlichkeiten an uns zu wenden. Wir bieten an einen Heilerzieher für Psychopaten, Schwererziehbare und Sprachgestörte.

Arbeitskräfte für folgende Berufszweige werden gesucht: Perfekte Hausangestellte, geprüfte und ungeprüfte Erzieherinnen, Säuglingsschwestern und Pflegepersonal, Perfekte Dekorateure, auch für die Provinz. Kaufmännisches Personal von 25—30 Jahren. Wir suchen einen Lehrling für das Friseurhandwerk.

Wir bitten, uns jede freie Stelle unverzüglich zu melden.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Am 1. 12. hielt die Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten in ihrer Turnhalle ihre erste „Vorturnerstunde" ab, die als regelmäßige Einrichtung zur Heranbildung geeigneter Vorturner sowie zu allgemeiner turnerischer Ausbildung gedacht ist. Nachdem der Landesverband Oberschlesien abgesagt hatte, beschränkte sich die Veranstaltung auf den Landesverband Niederschlesien, wobei fast sämtliche der 36 Teilnehmer von der Sportgruppe Breslau gestellt wurden. Die Gesamtleitung lag in den Händen des Reichsobmannes für Turnen im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Rothgießer, während die turnerischen Uebungen und Erklärungen von Turn- und Sportlehrer Jurke II geleitet wurden, an dessen leicht verständlichen Ausführungen alle Teilnehmer großes Interesse zeigten.

Das Programm, das Geräteturnen, Kürturnen, Freiübungen wie auch turnerische Spiele der Kinder zeigte, wurde durch einen Vortrag von Herrn Dr. Loewenstein über Unfallverhütung ergänzt. — Auf eigenem Platz trat am 1. 12. die Alte Herren-Fußball-Mannschaft des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten in einem Freundschaftsspiel gegen die gleiche des Bar Kochba an und konnte nach wechselndem Kampf 1:0 (0:0) siegreich bleiben. Das einzige Tor des Spieles, das auf beiden Seiten recht viel verpaßte Torgelegenheiten zeigte, schoß der Halblinke des R. J. F. bald nach Beginn. Bei R. J. F. standen Tormann, linker Verteidiger und linker Läufer und beim Gegner linker Verteidiger und Mittelläufer teilweise stark über den Leistungen der anderen Mannschaftsteile.

1. Chanukahfest für die Jugend. Wir verweisen auf die Notiz in den Mitteilungen der Ortsgruppe.

2. Bühnenschauturnen. Am Sonntag, den 26. Januar 1936 findet im Alkazar, Neue Taschenstraße, ein Bühnenschauturnen statt. Diese großzügige Veranstaltung wird die Arbeit aller Zweige unserer Sportgruppe aufzeigen. Halten Sie sich schon heute diesen Vormittag für das Bühnenschauturnen frei.

3. Wir können unseren Sportmitgliedern die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir aus unserem Winteranturnen 18.50 RM aus Büchsensammlung und 13.— RM aus Programmverkauf und aus unseren Spielen gegen den Jüdischen Turn- und Sportverein Bar-Kochba 238.19 RM an die Jüdische Winterhilfe abführen konnten.

4. Vereins-Mitteilungen. Die Mitteilungsblätter müssen in den Besitz eines jeden Mitgliedes gelangt sein. Liebe Sportmitglieder, beachtet genau diese unsere Vereinsnachrichten!

Fußballerfolg des Bar Kochba

In Neiße traf die 2. Mannschaft des Bar Kochba Breslau in einem Freundschaftskampf auf die 1. Mannschaft des R. J. F. Neiße und konnte nach schönem Spiel 4:1 (0:0) siegreich bleiben. Erst in der 70. Minute ging Bar Kochba durch Leo Heymann in Führung, der bald darauf den zweiten Treffer erzielte. Zwar konnten die sehr eifrig kämpfenden Gastgeber durch den Halblinken ein Tor auf-



Bezugs-Gebühr

für das 1. Vierteljahr 1936

In der zweiten Hälfte Dezember

wird der Briefträger die Bezugsgebühr von 48 Pfennig für das Breslauer Jüdische Gemeindeblatt erheben.

Wir bitten dringend

die Quittung einzulösen, damit **keine Störung in der Belieferung** *eintritt.*

Die Einziehung erfolgt **lediglich durch die Post,** *so daß im Büro des Gemeindeblattes die Zahlung des Bezugspreises nicht mehr entgegengenommen werden kann.*

Bei Nichteinlösung der Postquittung berechnet uns die Post für das vergebliche Vorlegen **erhebliche** *Kosten, die dem* **Bezieher** *zur Last fallen, wenn er* **nachträglich** *die Zustellung des Gemeindeblattes wünscht.*

Der Verlag

holen, doch erhöhte Bar Kochba durch Mittelstürmer und Halbrechts, ohne daß Neiße gegen die gute Breslauer Verteidigung, in dem der rechte Verteidiger Lopatka überragte, zu einem weiteren Erfolg kam.
Dul.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 89, Telefon: 545 72 — Postscheckkonto: 34802.

Vereinsabend: Jeden Donnerstag von 20—21 Uhr in beiden Hallen des Breslauer Hallenbades. — Sondertraining: Jeden Dienstag ab 17 Uhr.

1. Der schöne Verlauf unseres Schwimmfestes vom 3. November, daß wir unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Mannschaften durchführen konnten, ist dem Fachamtsleiter für Schwimmen im Reichsausschuß jüdischer Sportverbände Anlaß, für die Zukunft derartige Wettkämpfe öfters austragen zu lassen.

2. Ab 1. Dezember findet am Mittwoch, 20.15—21.25 Uhr in der Frauenhalle des Hallen-Schwimmbades Schwimmbetrieb statt, der in der Hauptsache dem Training gewidmet ist. Näheres am Schwarzen Brett im Hallenbade. Der Schwimmbetrieb am Donnerstag bleibt hiervon unberührt.

3. Nach dem wohlgelungenen Schwimmfest gibt es kein Ausruhen auf dem bisher Erreichten, wir wollen uns vielmehr bemühen, die Leistungen immer mehr zu steigern und auch den letzten Glaubensgenossen unserer schönen Schwimmsache zuzuführen.

Makkabi-Seminar in Lehnitz

Vor kurzem fand in Lehnitz bei Berlin das erste Makkabi-Seminar statt.

Vom ersten Moment an konnte man feststellen, auf welch hohem geistigen Niveau der Makkabi heute steht. Immer mehr verwirklicht er sein Programm, ebenbürtig neben die körperliche Schulung auch die geistige Schulung seiner Mitglieder zu stellen. Es wurden eine große Anzahl von Arbeitsgemeinschaften durchgeführt, für die sich Persönlichkeiten wie Dr. Friedenthal, Dr. Rabau, Tschertok, Traub, Robert Weltsch u. a. zur Verfügung gestellt hatten. Diese Arbeitsgemeinschaften befaßten sich teils mit aktuellen Themen, wie der Araberfrage und den Fragen der Kwuzah, teils mit wirtschaftlichen und geschichtlichen Gegenständen, z. B. zionistische Geschichte, the British Empire, der wirtschaftlichen Lage der Juden in der Galuth und der Geschichte der Fonds. Das Eindrucksvollste aber war, die enge Gemeinschaft, in der die Makkabim in Lehnitz lebten. Das Gefühl engster Verbundenheit gab namentlich einem Oneg Schabbath das Gepräge, der durch die Anwesenheit Dr. Egon Rosenbergs, eines Mitarbeiters Theodor Herzls, besondere Weihe erhielt.

Das Seminar bedeutete einen vollen Erfolg und man darf nur wünschen, daß in Kürze eine ähnliche Veranstaltung stattfindet.

Breslauer Touren-Ruder-Club 09 E. V.

Geschäftsstelle: Harry Ehrenberg, Matthiasstr. 18, Telefon 45508
Klubabende: Montag und Sonntag. Training, Ausbildung sowie verabredete Fahrten täglich.

Wir hatten unsere Mitglieder und Gönner für Sonnabend, den 30. November zu einem Gesellschaftsabend zu Gunsten der Jüd. Winterhilfe eingeladen. Der Jüdischen Winterhilfe konnten wir über 600 Mark abführen.

Erfreulicherweise ist die Beteiligung an den in den Wintermonaten stattfindenden Gymnastikstunden recht rege und dies ein Zeichen dafür, welch allgemeinen Anklang dieselben bei den Mitgliedern gefunden haben.

Sie finden wie folgt statt: Jeden Montag von 7.30—8.15 für Damen; jeden Montag von 8.15—9 Uhr für Herren.

Anschließend Stammtisch im Restaurant Schwarz (Gambrinus), Schweidnitzer Stadtgraben.

Der Zülzer Friedhof als Geschichtsquelle

Von Rabbiner Bernhard Brilling, Breslau

I.

In aller Stille ist in diesem Jahre eine Arbeit vollendet worden, die die Familienforschung fördern und die Geschichtsschreibung über die Juden Oberschlesiens sehr erleichtern wird. Auf Initiative der Breslauer Ortsgruppe der Gesellschaft für Jüdische Familienforschung, sowie mit tatkräftiger finanzieller Unterstützung des Gesamtarchivs der Juden in Deutschland, das in diesem Jahr auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann, und der Gesellschaft für jüdische Familienforschung gelang es im Sommer d. Js., den langgehegten Wunsch aller an Oberschlesien interessierten jüdischen Familienforscher zu erfüllen und den Zülzer Friedhof seiner Schweigsamkeit zu entreißen.

Nicht unerwähnt bleiben auch die finanzielle Unterstützung seitens einzelner Personen, von denen besonders Herr Hans Pinkus-Neustadt genannt sei, sowie die finanzielle Unterstützung seitens des Provinzialverbandes der oberschlesischen Synagogen-Gemeinden und seines in dieser Beziehung besonders tatkräftigen Vorstandsmitgliedes Georg Wiener-Oppeln. Auf Kosten dieses Verbandes wurde als Vorarbeit die Numerierung sämtlicher Grabsteine durchgeführt, wobei sich ergab, daß deren Zahl 997 betrug. (In Wirklichkeit sind es weit über 1000, da zahlreiche Steine Doppel-Grabmäler enthalten.) Die Arbeit der Grabsteinaufnahme selbst wurde von Rabbinatskandidat Faber unter Anweisung und Leitung des Verfassers dieser Zeilen durchgeführt.

II.

Die Ergebnisse dieser Arbeit liegen in den 997 wörtlichen Copien der Grabinschriften vor, deren richtige Ausschöpfung und Verwertung erst in späterer Zeit erfolgen kann. Aber schon beim flüchtigen Durchsehen dieser Grabinschriften ergibt sich eine Menge neuen, nicht nur familiengeschichtlich, sondern auch kulturhistorisch interessanten Materials.

Der älteste bisher feststellbare Grabstein stammt aus dem Jahre 1687; es ist der Stein des am 6. Tebet 5448 (1687/88) verstorbenen, angesehenen Jehuda Löb ben Tanchum Meinster Friedländer, genannt nach dem Ort Friedland bei Zülz. Aus der Zeit bis 1750 sind nur wenige, vereinzelte Grabsteine erhalten. Der größte Teil der Grabsteine stammt aus der 2. Hälfte des 18. und aus dem 19. Jahrhundert. Bis zum Jahre 1812 bilden diese Steine die einzige urkundliche Quelle für die Sterbedaten, woher sich auch ihre große Wichtigkeit erklärt. Wie aus zahlreichen Grabinschriften ersichtlich, bestand ein großer Teil der Grabdenkmäler früher aus Holz. Nur für einen Teil von ihnen wurden von den wohlhabend gewordenen Nachkommen (die sich gewöhnlich auf den Grabsteinen selbst stolz namhaft machen) in späterer Zeit dauerhaftere Ersatzdenkmäler aus Stein errichtet. Alle übrigen verschwanden, so daß es heute kein einziges Holzdenkmal in Zülz mehr gibt. (Die hölzernen Grabdenkmäler des alten Friedhofs von Städtel befinden sich, so-

weit erhalten, auch nicht mehr auf ihrem „Guten Ort“, sondern im Jüdisch-Theologischen Seminar Breslau.

III.

Es wäre leicht, die Familien zurückzuverfolgen, wenn auf den Grabsteinen immer feste Familiennamen verzeichnet wären. Dies ist zum großen Teil leider nicht der Fall. Bei einer großen Anzahl von Steinen fehlen sie (zuweilen sogar für die Zeit nach 1812). Einen kleinen Anhalt für Steine ohne Familiennamen ergibt allerdings die Tatsache, daß gewöhnlich die Mitglieder einer Familie zusammen beerdigt sind (ebenso wie die Juden der einzelnen umliegenden Orte, die in Zülz ihre letzte Ruhe gefunden haben).

Dagegen ist auf den Grabsteinen folgendes immer verzeichnet: Hebräischer Name und hebr. Todesdatum. Auf den meisten Grabsteinen folgen noch (zumeist hebräisch abgefaßte) Gedichte oder Texte mit Angaben über den Toten, besonders dann, wenn es sich um Vorsteher oder Rabbiner, d. h. um hervorragende Personen handelt. Auch die Zugehörigkeit zu einer Leviten- und Kohanim-Familie ergibt sich gewöhnlich aus den Grabsteinen. Einen richtigen Familiennamen trugen bereits in früherer Zeit die aus Wien und Prag eingewanderten Juden, die schon in ihrer Heimat Familiennamen besaßen (dazu gehören z. B. die Familien Austerlitz, Bruck, Perlhöfter, Schück u. a.). Auf den Grabsteinen sind ferner auch die Berufe angegeben, natürlich nicht soweit es sich um Kaufleute handelt: also Aerzte, Goldschmiede und Petschierstecher einerseits, die Beamten der jüdischen Gemeinde andererseits. Selbstverständlich sind auch die Herkunftsorte bei fremden Juden verzeichnet. Man kann daher bei einzelnen Familien an Hand der Grabsteine die Entstehung von Familiennamen oder ihre Veränderung beobachten, so wenn aus einem Luria ein Welsch wird, aus einem Schück ein Prager, aus einem Lemberger ein Pollak, aus einem Perlhöfter (wegen seines Aufenthalts in Friedland bei Zülz) ein Friedländer. Auch die Entstehung anderer Namen läßt sich verfolgen, so die besonders häufige nach den zahlreichen Orten in der Umgegend von Zülz (Badewitz, Czellitz, Kosler, Kranowitz, Neißer, Troplowitz u. a.).

Aber nicht nur für Zülz allein ist dieser Friedhof wichtig, sondern für eine ganze Menge von Orten Oberschlesiens und darüber hinaus bildete Zülz den jüdischen Beerdigungsplatz bis zur Anlegung eigener Friedhöfe. So für Brieg, Kosel OS., Friedland OS., Krappitz, Münsterberg, Neustadt OS., Neiße, Oberglogau, Oppeln, Ratibor, Troplowitz, abgesehen von vielen kleinen Dörfern. Diese außerhalb der Stadt Zülz wohnenden, aber juristisch zur Zülzer Gemeinde gehörenden Juden bildeten die Zülzer Landjudenschaft. Ihre Größe und Verbreitung ist aus der wirtschaftlichen Lage der Zülzer Juden erklärlich, denen der Ort Zülz wegen der Kleinheit des Ortes und der großen Konkurrenz ihrer eigenen Glaubensgenossen keinen genügenden Erwerbs- und Ernährungsraum bot.

IV.

Wenn wir an dieser Stelle auf diese so wichtige Arbeit hinweisen, so nicht nur deswegen, weil sie außerordentlich wertvoll für die schlesisch-jüdische Heimatgeschichte ist, sondern auch deswegen, weil ein großer Teil der Breslauer jüdischen Familien aus diesem Ort stammt und bei der Entstehung der Breslauer jüdischen Gemeinde auch die Zülzer Juden eine bestimmte Rolle gespielt haben (es sei z. B. an die Zülzer Schul in Breslau erinnert).

Selbstverständlich steht derjenige, der nun seine Vorfahren auf Grund dieser Arbeit glücklich gefunden hat und ihre Todestage nun kennt, nicht am Ende, sondern erst am Anfang seiner Zülzer Forschungen. Es muß doch dem Einzelnen daran gelegen sein, nicht nur nackte Daten über seine Vorfahren zu wissen, sondern sie sich auch als lebendige Menschen, als Juden damaliger Zeit vorstellen zu können. Und auch hierfür gibt es genug Akten, genug Material: Neben dem sehr weit zurückreichenden, aber sehr schlecht erhaltenen Archiv der Zülzer Judengemeinde, das sich im Gesamtarchiv der deutschen Juden in Berlin befindet und augenblicklich von dem Schreiber dieser Zeilen bearbeitet und aufgenommen wird, kämen noch die Akten des Preußischen Staatsarchivs Breslau, sowie des Zülzer Stadtarchivs selbst in Betracht, während das sicherlich sehr aufschlußreiche Archiv der früheren Zülzer Grundherrschaft sich bisher trotz aller Nachforschungen noch nicht auffinden ließ.

V.

Mit der Aufnahme des Zülzer Friedhofs, deren Ergebnisse in hoffentlich nicht allzulanger Zeit auch der weiteren familiengeschichtlich und historisch interessierten Welt in einer besonderen Veröffentlichung mitgeteilt werden können, ist ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Erhaltung und Weitergabe der alten jüdischen Tradition in Schlesien getan worden.

Hertha Glückmanns Liederabend in London

Hertha Glückmanns Auftreten in London gestaltete sich zu einem großen Erfolg, der ihr in der Presse viel Anerkennung einbrachte. So schreibt die Times: Frau Herta Glückmann, welche am Montag in der Aeolian Hall einen Liederabend gab, besitzt eine gute Altstimme von ziemlich dunkler Qualität und beweist, daß sie außerdem notwendige Eigenschaften einer Liedersängerin hat, nämlich die richtige Fähigkeit, die Stimmung eines Liedes mit dem Stimmklang in Verbindung zu bringen und mit Intelligenz diese Gabe richtig zu gebrauchen. Ihre Interpretation von Schumann und Brahmsliedern war ungewöhnlich treffend. — In der Daily Mail heißt es: In der Aeolian Hall sang Herta Glückmann ein Programm, bestehend aus Liedern von Schumann, Brahms, Kowalski, de Falla und anderer Komponisten. Sie besitzt eine volle klare Stimme und ihre Darstellungskunst zeugt von außergewöhnlicher Intelligenz. — Morning Post schreibt zu dem Konzert u. a.: Herta Glückmanns Wiedergabe von Rachmaninows „Flieder“ zeichnete sich durch vollendete Beherrschung der Stimmtechnik und sicheres Verständnis für die musikalischen Feinheiten aus. Fallas „El pano moruno“ war köstlich gesungen und der Geist von P. Cimaras „Fiocca la neve“ konnte nicht glücklicher erfaßt werden.

Jerusalem. Wie die hebräische Tageszeitung „Haboker“ meldet, wurden 4000 Dunam landwirtschaftlich gut nutzbaren Bodens in der Nähe des arabischen Dorfes Bet Dschabrin von Juden erworben. An dieser Stelle erhob sich im Altertum eine jüdische Stadt; zur Römerzeit befand sich dort ein wichtiges Militärlager. Mit der Errichtung einer neuen jüdischen Siedlung auf diesem Boden soll demnächst begonnen werden. Wie die JTA. erfährt, wurde das Terrain von einer jüdischen Gruppe aus Tel Awiw gekauft.

Die Buchhandlung Lichtenstein bittet diejenigen ihrer Abonnenten der Schwarz-Konzerte, welche ihre Abonnementskarten noch nicht zwecks Nachprüfung der Nummern ihr eingesandt haben, dies umgehend zu tun.

Die vorliegende Ausgabe enthält folgende Beilagen:
1. Jüdisches Wohlfahrtsamt, „Winterhilfe“,
2. C. V.-Zeitung, Berlin,
3. Firma M. Centawer, Breslau.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes 19. 12. 35; Anzeigenschluß 24. 12. 35.

 Bezugsquellen-Nachweis 

Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich

Jüdischer Kulturbund Breslau
Neue Graupenstraße 3/4 - Fernsprecher 24213

Dienstag, den 31. Dezember 1935
abends 8½ Uhr, Freundesaal

Ungetanzte Tänze - ein Walzerabend

Heitere Plauderei von **Anneliese Landau,** Berlin
unter Mitwirkung von **Wolfgang Rosé** am Klavier
Programm: C. M. v. Weber · Brahms · Chopin · Liszt
Preise der Plätze: **0.50** bis **2.00** Mark
Vorverkauf ab 18. Dezemb. a. d. Theaterkasse des Kulturbundes, Neue Graupenstr. 3/4, Montag bis Donnerstag 10-1, Freitag nur vorm. 10-1½ Uhr

Jüdischer Kulturbund Breslau
Neue Graupenstraße 3/4 - Fernsprecher 24213

Sonntag, den 5. Januar 1936
nachmittags 4 Uhr, Freundesaal

Chanukkah-Kinder-Nachmittag

Die Kinderbühne des Kulturbundes spielt:
„Was die Menorah erzählt"
Ein Chanukkah-Spiel von **Lutz-Martin Schein**
Preise der Plätze: **0.30** bis **1.00** Mark
Vorverkauf ab 18. Dezember an der Theaterkasse des Kulturbundes

Hermann Weiss
Uhren u. Goldwaren
Sadowastr. 76
Reparatur-Werkstatt

Glaserarbeiten
Schnell
Billig
Höchstleistung
Bau-u. Kunstglaserei
Lothar Russ
Höfchenstraße 10
Telefon 83057

Kaufe
getragene Herr.- und Damen-Garderobe, Schuhe u. Wäsche, sow. auch Bettfedern, zahle **höchste Preise. Fuchs,** Adalbertstr. 4. Tel. 40465

Reinerz
Kurpension
Margaretha
Arzt i. H. Tel. 272

Jüdischer Musikverein Breslau E. V.
im Jüdischen Kulturbund Breslau

Sonntag, den 15. Dezember 1935 vormittags 11 Uhr
im Liebich-Theater, Gartenstraße 53

4. Abonnementskonzert

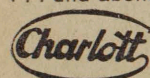
Der Chor des J. M. V.
Dirigent: **Werner Sander**
Solisten:
Wilhelm Guttmann
Berlin (Bariton)
Lotte Kohn (Schleßkow) (Sopran)
Chöre v. Händel u. Schubert, palästinens. u. andere Volksweisen. Lieder v. Schubert, Mahler u. Kowalski.
Eintrittskarten in der Bücher-Diele.

Neue Synagoge
Dienstag, den 17. Dezember, 20 Uhr
KONZERT

Alexand. Kipnis

ERICH SCHÄFFER, Orgelsoli
Am Flügel: **Kurt Havelland**
veranstaltet
vom Vorstand der Synagogen-Gemeinde Breslau
zum Besten d. Hilfsausschusses f. jüdische Kranke
Karten zu 5.—, 3.—, 2.— u. 1.— Mk. beim Jüd. Kulturbund, Neue Graupenstr. 3/4, u. sow. noch vorrät. a. d. Abendkasse ab 19 Uhr
Kulturbundausw. nicht erforderlich. Zutritt haben nur Juden

Kurt Havelland
erteilt Klavier- und Korrepetitionsunterricht für Fortgeschrittene
Fürstenstr. 106 · Tel. 406 51
Ab 1. Januar 1936:
Kaiser-Wilhelm-Str. 64" · Tel. 572 04

. . . und abends die entzückende Tanzbar

am Tauentzienplatz:
Künstler von Ruf **spielen u. singen für Sie!**

Tankt bei
Tankstellen und Garagen
Sadowastraße 58, an der Kais.-Wilh.-Str. Inh. Jokl

Ober-Krummhübel
Pension Eckersdorff
Fernsprecher 360
fließendes Wasser, Zentralheizung vorzügliche **nicht rituelle** Küche zeitgemäße Preise!

Bad Landeck (Schl.)
Kurpension
VILLA JOHANNA
ungestörter Aufenthalt; Waldesnähe. Behaglichkeit. Erstklassige Küche. Sorgfältigste Diätetik. Mäss. Preise.
Dr. Erwin Salinger

Geschenk - Artikel
Uhren aller Art
Gold- u. Silberwaren
Fugenlose Trauringe
Chanukkahleuchter
Psomimbüchsen etc.
empfiehlt preiswert
Berthold Riesenfeld
Uhrmacher
Sadowastr. 36 hpt. (kein Laden)
Tel. 32400
Eigene Reparatur-Werkstatt

Spendet für die Jüdische Winterhilfe!

NEUE SYNAGOGE

Sonnabend, den 14. Dezember, 20.15 Uhr:

Gemeindeabend

Ansprache
des stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde
R.-A. **Dr. Lux**
Vortrag
des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes **des Hilfsvereins der Juden in Deutschland**
Dr. Mark Wischnitzer:

Auswanderung nach Übersee
Möglichkeiten und Aussichten

Mitwirkende der musikalischen Darbietungen:
Organist **Erich Schäffer**
Oberkantor **Hermann J. Fleischmann** - Köln
d. Synagogen-Chor unt. Leit. von **Heinrich Markt**

Nur für Mitglieder der Synagogen-Gemeinde Eintritt frei!
Der Vorstand der Synagogen - Gemeinde

Bund der jüdischen Freunde
Mittwoch, 25. 12., 19½ Uhr:

Chanukkah-Feier

im
Vereinshaus, Kürassierstraße 15
Großer Saal
Kapelle der jüdischen Werkstudenten
Weitere Mitwirkende:
Das 11jähr. Wunderkind Franzl
Schauspieler Hirsch Friedmann
Lichterzünden: Herr Warmann
Festredner: Herr Rabbiner Dr. Hoffmann
Eintrittspreis: Im Vorverkauf 70 Pfg. Konditorei Seelig, Am Karlsplatz 3 u. Seelig-Filiale, Kaiser-Wilhelm-Str. Abendkasse Mark 1.— incl. Steuer
Nur für Mitglieder der Synagogengemeinde!

Praktische Geschenke
zur Erleichterung Ihres Haushalts
GASGERÄTE - ELEKTR. GERÄTE
Arthur Lomnitz, Gartenstr. 22 hpt.

Pension M. Neumann **Weißer Hirsch** **Ruf Dresden 37600**
S. u. W. geöffn. Zentr.-Hz., fl. Wasser. Anerk. gut u. preisw.

Dr. Kunz
Steuerberater
Kurfürstenstr. 20
Fernsprecher: Nr. 83086

Ruth Rosenberg-Cohn
Korsetts-Büstenhalter
Maßanfertigung + Änderung Wäscherei
Breslau
Kronprinzenstr. 77, II
Fernruf 80221

Kunst bringt Gunst!
Daß Dein **Klavierspiel** auch den andern Freude macht, Wird ohne Qual und spielend von mir beigebracht!
Sängern schafft mein **Korrepetier-Studio** sichern Erfolg!
Egmont Pollak Pianist, Konzertbegl. u. Korrepetitor Opitzstraße 37

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: Erich Schatzky, sämtlich in Breslau. Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. III. Vj. 1935. 5500 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 3.